

ralische Ökonomie wurde der Kredit in den letzten Jahren immer wieder eingebettet, verknüpft eine Schuldbeziehung doch stets wirtschaftliches Verhalten mit sozialen Ordnungsvorstellungen und ethischen Maßstäben. Der Vergleich zwischen christlichem und jüdischem Kreditwesen hat in der wirtschaftshistorischen Forschung dagegen eine bis ins 19. Jh. zurückreichende Tradition. Zudem wirken die Ergebnisse der älteren Forschung mit ihren überholten Werturteilen teilweise noch heute. Mit den konventionellen Forschungspositionen setzt sich dieser Sammelband zum christlichen und jüdischen Kleinkredit in spätmittelalterlichen Städten auseinander. Zwei Stereotype stehen dabei im Mittelpunkt, dass nämlich Juden, erstens, das MA über die wichtigsten Kreditgeber gewesen seien und sich hauptsächlich diesem Gewerbe gewidmet hätten, und dass die Christen, zweitens, erst nach den Judenvertreibungen Geldgeschäfte in großem Stil getätigt hätten. Die Beiträge belegen die Unhaltbarkeit dieser Annahmen: Gabriela SIGNORI (S. 21–42) zeigt in einer Auswertung der Gerichtsbücher der Stadt Basel, dass eine Armada kleiner Leute christlichen Glaubens in der zweiten Hälfte des 15. Jh. unzählige Kreditgeschäfte durchführte und damit das Fundament des städtischen Wirtschaftslebens bildete. Die rege Aktivität der Christen auf dem Konstanzer Kreditmarkt zeigt Christian HAGEN (S. 43–62) anhand der Ammanngerichtsbücher (1423–1434). Eingetragen wurden v. a. größere Kredite mit einer durchschnittlichen Höhe von 50 Gulden, 80 Prozent der Kreditgeber waren Christen und dies bereits vor der Ausweisung der Juden ab 1432. David SCHNUR (S. 63–98) analysiert die 10.500 Judenbetreffende in den Schöffengerichtsbüchern der Stadt Frankfurt des 14. Jh. – nicht die Originale, die im Krieg verbrannt sind, sondern die Sekundärüberlieferung – und zeigt, dass Angehörige fast aller Frankfurter Berufsgruppen bei Juden Kredite sehr unterschiedlicher Höhe aufnahmen. Das komplexe Verhältnis zwischen Juden und Christen demonstriert Tanja SKAMBRAKS (S. 99–120) in ihrem Vergleich von jüdischer Pfand- und Geldleihe und christlichen Monti di Pietà in Italien seit der Mitte des 15. Jh. Anhand der Beispiele Perugia, Florenz, Rom und Venedig zeigt sie, dass die Monti die jüdischen Geldverleiher nicht ablösten, sondern dass Christen und Juden als Wirtschaftsakteure über konfessionelle Grenzen hinweg interagierten. Im letzten Beitrag des Bandes, Zusammenfassung und gelehrter Ausblick gleichermaßen, beschreibt Hans-Jörg GILOMEN (S. 121–160) die kirchliche Sicht auf das ökonomische Handeln und stellt dabei fest, dass die „religiöse Grundierung des ökonomischen und sozialen Denkens und Empfindens ... bis in alle Poren dieser Gesellschaft eingedrungen“ ist (S. 121). Dies hatte auch Auswirkungen auf den latenten Antijudaismus, der sich an der Wucherfrage immer wieder entzündete. Alle Beiträge sind lehrreich und erschließen das Quellenmaterial vor den Augen des Lesers. Die Fragestellung ist hochaktuell und aufgeladen mit alten Stereotypen. Zur systematischen Aufarbeitung des Themas bleibt noch viel zu tun.

Thomas Ertl

Otfried KRAFFT, Ochsen, Kupfer und andere Waren im Fokus wirtschaftlicher Aktivitäten geistlicher Amtleute der Landgrafen von Hessen (1456/57 bis ca. 1490), Hessisches Jb. für LG 68 (2018) S. 47–68, behandelt die personell